

Phase des Urteilens im „PEP“ – das Votum entsteht

In diesen Wochen geht die Phase des »Urteilens« im Pfarreientwicklungsprozess in ihre heiße Phase.

Es geht im Grunde darum, eine Antwort zu formulieren auf die zwei zentralen Fragen dieses seit 2015 laufenden Prozesses in unserer Pfarrei:

1. »Wie können wir auch künftig eine lebendige Kirche sein?«

Hier geht es um die »Inhalte«, um geeignete Formen, mit Menschen des 21. Jahrhunderts in unserer Region christliches Leben zu gestalten. Grundlage der Überlegungen sollte hierzu das Zukunftsbild des Bistums Essen mit den sieben zugehörigen Begriffen sein.

2. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Planungen bekam die Pfarrei die Vorgabe des Bistums: **»Um dem Anspruch ausgeglichener Haushalte gerecht zu werden, bedarf es bis 2020 einer Kostenreduktion von ca. 30%, bis 2030 um ca. 45% gegenüber 2015.«**

Zur ersten Frage haben wir mit Hilfe der großen Umfrage im Spätsommer 2016 und der seit November letzten Jahres tätigen fünf Arbeitsgruppen Lösungen überlegt.

Die Antwort auf die zweite Herausforderung kann sich nur nach diesen Überlegungen ausrichten und ist daher erst seit diesem Frühjahr im Kirchenvorstand aufgenommen worden.

In diesen Wochen – zwischen dem 10. September und dem 8. Oktober – finden nun in allen Gemeinden Gemeindeversammlungen statt. In diesen werden die bisherigen Ergebnisse zu beiden Fragestellungen den Gemeinden vorgestellt. Es soll die Möglichkeit geben, jetzt noch einmal Stellung zu nehmen und Einschätzungen abzugeben – bestätigend wie kritisch.

Die Präsentation zur Unterstützung der Vorstellung finden Sie auch zum Nachlesen auf unserer Homepage www.christus-koenig.de unter der Rubrik Kirche 2030.

All das soll einfließen in das Votum – das vorformuliert wird und am 18. November bei einer gemeinsamen Sitzung des Kirchenvorstands und des – dann nach der Neuwahl noch existenten alten – Pfarrgemeinderats beschlossen wird. Es soll dann im Anschluss schnell bekannt gemacht werden und dient im Anschluss als Orientierung für die weiteren Überlegungen in der Pastoral der kommenden Jahre und für die konkret zu treffenden Entscheidungen.

Die näheren inhaltlichen Überlegungen der Arbeitsgruppen konnten bereits in der letzten Ausgabe des netzwerk 2/2017 angedeutet werden – auch diese Ausgabe finden Sie weiterhin auf unserer Pfarrei-Homepage.

Ich möchte hier kurz darstellen, wie die Überlegungen zu Gebäuden und zu Personalstellen sich entwickelt haben.

1. Die Pfarrei muss ab jetzt selbständig Rücklagen für den Erhalt ihrer Gebäude bilden. Bisher konnten bei größeren Baumaßnahmen große Teile der Kosten vom Bistum Essen übernommen werden. Indem wir uns jetzt für den langfristigen Erhalt eines Gebäudes aussprechen, müssen wir zugleich die nötige Rücklage – in aus den Erfahrungen der letzten Jahren berechneter und feststehender Höhe – einplanen. Gelder können dadurch also nicht mehr im laufenden Jahr ausgegeben werden.
2. Je mehr Gebäude wir erhalten, desto weniger Finanzen haben wir für Personal zur Verfügung. Es gilt, eine gute Mischung zu finden: Nicht alle Gebäude möglichst erhalten, aber niemanden mehr zu haben, der sich (bezahlt) um sie kümmert und sie verwaltet; aber natürlich schon: Gebäude und Personal so einsetzen, dass wir wirklich lebendig Kirche sein können.
3. Unserer Pfarrei geht es verhältnismäßig gut. Derzeit haben wir Rücklagen, die auch weiterhin zur Verfügung stehen. Behutsam – schließlich kann jeder Euro nur einmal ausgegeben werden – lassen diese sich auch einsetzen, um für einige Zeit über die zugewiesenen Mittel hinaus etwas zu ermöglichen. Aber auf Dauer können wir nicht darauf setzen, aus den Rücklagen zu leben.

Es haben sich daraus erste Ideen ergeben, wie Gebäude weiter finanziert und genutzt werden können. Diese sind nicht beschlossen, sondern geben eine Richtung an, die ich hier darstellen möchte. Ich betone hier sehr, dass die folgende Aufstellung sehr wohl noch veränderbar ist – uns aber keine zusätzlichen Finanzen zur Verfügung stehen, ein »Darüberhinaus« auf Dauer zu ermöglichen.

Zugrunde liegt dem eine sogenannte »Ampel«: Gebäude werden einer Kategorie zugeordnet.

Dabei bedeutet:

A = das Gebäude soll auf Dauer, also bis mindestens 2030, von der Pfarrei genutzt und in gutem Zustand erhalten werden

B = Die Notwendigkeit dieses Gebäudes für das Gemeindeleben ist mittelfristig zu überprüfen. Standortzusage über 10 Jahre hinaus nicht möglich.

C = Das Gebäude scheint nicht unbedingt notwendig. Das Gemeindeheim sollte geschlossen werden/die Kirche soll/ soll nicht profaniert werden/das Pfarrhaus wird vermietet.

Auch der Verkauf von Gebäuden ist möglich.

Folgende Ideen sind jetzt im Gespräch:

In **Halver** wird das Ensemble Kirche/Gemeindehaus/Pfarrhaus Christus König auf Dauer genutzt und von der Pfarrei gebraucht. Gemeinsame Nutzungen in ökumenischer Perspektive sind derzeit nicht absehbar. Die Gebäude sollen erhalten bleiben und werden mit **A** kategorisiert.



Die Filialkirche **St. Georg** sowie das jetzt schon nur in kleinen Teilen nutzbare sog. »Pfarrheim« werden auf Dauer nicht mehr von der Pfarrei genutzt. Sie stehen ab ca. 2020 auf **C** und könnten auf Dauer verkauft bzw. abgerissen werden.



In **Breckerfeld** soll die Kirche St. Jakobus als alte, denkmalgeschützte Kirche erhalten bleiben und auf Dauer genutzt werden. Derzeit ist – im Gespräch und mit Beteiligung des Bistums – ein Projekt im Blick, den Innenraum für »moderne« Bedürfnisse umfangreich umzugestalten. Die Kirche wird mit **A** kategorisiert.



Demgegenüber ist der Erhalt des Gemeindehauses auf Dauer zu überprüfen. Es soll zunächst mit **B** eingeordnet sein. In Breckerfeld sollen **ökumenische Gespräche** die Frage der Gemeinderäumlichkeiten auf Dauer klären und festlegen.

In **Schalksmühle** gibt es noch keine Klarheit zum Erhalt der Gebäude. Die Gemeinde favorisiert den Erhalt der Kirche mit darunter liegendem Pfarrsaal. Dieses Gebäude und das gegenüberliegende Gemeindehaus mit Bücherei sollen zunächst erhalten werden und sind nach 2020 auf **B** gesetzt, um auf Dauer auf eines der Gebäude zu verzichten. Auch hier sind mögliche **ökumenische Gespräche** abzuwarten.



In **Hagen-Dahl** gibt es zunächst ein klares Votum für den Erhalt des Gemeindehauses »Forum«. Eine Möglichkeit wäre, dieses auf Dauer zu erhalten (**A**) und die Kirche nach 2020 zunächst mit **B** zuzuordnen, um sie bis 2030 auch zu schließen, umzunutzen oder abzureißen.



Bei etwa gleichbleibendem Kostenrahmen könnten sich in Dahl allerdings auch andere Möglichkeiten durch Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde ergeben. Diese Überlegungen sollen intensiv verfolgt werden.

Auch die Zukunft der Pfarrhäuser ist zu bedenken. Derzeit sind diese entweder von Priestern bewohnt oder sollen/können vermietet werden. Wo keine pastorale Nutzung gegeben ist, kann auch über Verkäufe nachgedacht werden.

All das bedeutet: Wir bemühen uns um Erhalt katholischer Orte in allen Gemeinden – und setzen verstärkt auf ökumenische Zusammenarbeit.

Wenn die hier beschriebenen Überlegungen umgesetzt werden, bedeutet das für das Personal unserer Pfarrei:

Wenn in den Jahren ab 2020 Angestellte (Küster/Hausmeister/Pfarrbüro/Kirchenmusiker) in Pension gehen, können aus Mitteln der Pfarrei diese Stellen nur zu gut einem Drittel wiederbesetzt werden, wenn der Haushalt ausgeglichen bleiben soll. Dabei wird zu entscheiden sein, welche Stellen mit welchem Anteil von Bedeutung sind.

Für mich ist es eine offene Frage, ob das oben skizzierte »Modell« wirklich zukunftsweisend ist, oder ob wir als »Kirche bei den Menschen und für die Menschen« nicht noch mehr auf Menschen und weniger auf Gebäude setzen müssten – ob also zugunsten von Musik, Büro und Hausmeistern eher der Erhalt der Gebäude noch etwas mehr reduziert werden sollte. Es wird die Aufgabe der Gremien sein, auf diese Frage bis November noch eine zukunftsfähige Antwort zu finden.

(Claus Optenhöfel)